

### Teil 13: (Geldpolitik)

1. Von der Höhe der Kreditzinsen, also ob eine Kreditaufnahme günstig erscheint.
2. Wird die Zinssenkung weitergegeben, werden Kredite billiger, dadurch sind Unternehmen gewillt zu investieren. Jedoch hängt die unternehmerische Entscheidung nicht nur vom Zins ab.

Auch Privatleute neigen bei einer Zinssenkung eher zu Krediten und zu höheren Konsumausgaben, da Sparen weniger attraktiv geworden ist.

### Teil 14: (Globalisierung)

1. Globalisierung betrifft bei einem mittelständischen Unternehmen nahezu alle Faktormärkte, insbesondere den Arbeitsmarkt (Zuwanderer) und den Gütermarkt, hier z.B. den Bezug von Rohstoffen und Baumaterialien. Der Kapitalmarkt ist wahrscheinlich betroffen
2. International Kontakte und Verflechtungen gibt es in den Bereichen:
  - international Güterströme,
  - weltweite/europaweite Leistungsströme,
  - Wanderungsbewegungen.
3. Grundsätzlich kann das operative Geschäft durch alle internationalen Organisationen beeinflusst werden, hauptsächlich jedoch durch jene der EU und durch Abkommen, die diejenigen Länder betreffen, mit denen Handelsbeziehungen bestehen (z.B. Asien (Stichwort: Rohstoffe).  
Eine Beeinflussung des operativen Geschäfts kann sich auch infolge von Embargos ergeben (politisch: z.B. Sanktionen, sozial: z.B. Ächtung von Kinderarbeit).  
Strategische Veränderungen entstehen bspw. durch die Erschließung neuer Absatzmärkte.

### Teil 15: (EU)

1. - Freizügigkeit von Personen, Waren, Dienstleistungen und Kapital
  - Personalrekrutierung im benachbarten EU-Ausland. Chance der gemeinsamen Währung: Bezahlung der Mitarbeiter in Euro. Durch Vergleichbarkeit von Löhnen und Lohnnebenkosten erhöhte Transparenz der Arbeitsmärkte.

- Beschäftigungen von Subunternehmen und Eingehen von transnationalen Bietergemeinschaften für größere Bauprojekte.

- Kauf von Investitionsgütern im EU-Ausland (Binnenmarkt), Wegfall von Zöllen etc.

Chance der gemeinsamen Währung: Fakturierung in Euro, dadurch Wegfall von Fremdwährungsrisiken (Wechselkursschwankungen, Bankgebühren)

- Anbieten von Baudienstleistungen im benachbarten EU-Ausland. Chance der gemeinsamen Währung: Fakturierung in Euro, dadurch Wegfall von Fremdwährungsrisiken (Wechselkursschwankungen, Bankgebühren)

- Inanspruchnahme von Dienstleistungsangeboten aus ausländischer Banken und Versicherungen.

2. Szenarien sind Bilder von möglichen Zukunftserwartungen. Sie werden auf der Grundlage eines Leitfadens entwickelt und so beschrieben, dass das Management für die strategische Planung ableiten kann, welche Maßnahmen zur möglichen Zukunft passen. Szenarien können u.a. sichtbar machen

- welche Märkte in Zukunft attraktiv sein können,

- wie sich die Anforderungen der Kunden möglicherweise verändern,

- welche Technologien zu einer treibenden Kraft und welche irrelevant werden könnten,

- welche (gesetzlichen und anderen) Rahmenbedingungen der Staat setzen könnte,

- welche gesellschaftlichen Trends von Bedeutung sein können,

- welchen Einfluss ökologische Veränderungen haben können,

- wie sich die Branche und die Wettbewerber entwickeln können.

#### Teil 16: (Tertiärisierung)

1. Während in den 1960er-Jahren der größte Teil des BIP im sekundären Sektor (Industrie) erwirtschaftet wurde, verschiebt sich dies seit den 1970er-Jahren in Richtung Dienstleistung. Dabei handelt es sich sowohl um die „klassischen“ personenbezogenen Dienstleistungen als auch um Dienstleistungen im IT-Bereich, der seit einigen Jahren den größten Anteil zu unserer Wirtschaftsleistung beisteuert.
2. In den 70er-, 80er- und 90er-Jahren des 20. Jahrhunderts war die Industrie zum einen geprägt durch die Verlagerung von Arbeitsplätzen ins Ausland (Globalisierung), zum anderen durch eine stetige voranschreitende Rationalisierung und den damit verbundenen Wegfall von Arbeitsplätzen. Das Handwerk (und der Mittelstand) ist traditionell arbeitsintensiv und daher von drastischer Rationalisierung bisher verschont geblieben. Dies kann und wird sich aber- zum Teil auch aufgrund des demografischen Wandels- ändern (Stichwort: Arbeitsfähigkeit älterer Mitarbeiter). Gesucht werden Lösungen, um die gleiche (besser aber eine höhere) Produktivität mit weniger und älteren Mitarbeitern zu erreichen.

3. Hier sind neue Bau- und Werkstoffe, aber vor allem neue Verfahren und Organisationsmodelle denkbar (insbesondere ein höherer Grad an Arbeitsteilung), z.B. die Montage von industriell vorgefertigten Modulen, aber auch das Angebot zusätzlicher Dienstleistungen (Beispiel: Während einer Badsanierung sind die Bewohner im Urlaub, die Wohnung wird umfassend gereinigt übergeben.).
4. Grundsätzlich sollten Investitionen von Unternehmen über eine höhere Produktivität finanziert werden können. Der Staat kann aber Anreizsysteme aufbauen, die z.B. die steuerliche Abzugsfähigkeit dieser Leistungen beim Endkunden ermöglichen.

Darüber hinaus gibt es die Möglichkeit von Subventionen und Steuererleichterungen für Unternehmen, die ihr Dienstleistungsangebot erweitern.

#### Teil 17: (Sozialpolitik)

1. In der sozialen Marktwirtschaft werden durchaus Freiheiten eingeschränkt, so kann die Prinz Bau GmbH keine Verträge mit Kindern- z.B. über den Bau eines Spielplatzes- schließen. Auch kann das Unternehmen nicht in der Fußgängerzone- trotz Niederlassungsfreiheit- seinen Geschäftssitz (insbesondere Bauhof) einrichten. Wenn das Gemeinwohl vorgeht, kann durchaus auch Land enteignet werden, das der Prinz Bau GmbH gehört.
2. Der gesetzlich vorgeschriebene Arbeitgeberanteil zur Sozialversicherung ist die soziale Leistung des Unternehmens. In einigen Unternehmen gibt es darüber hinaus auch freiwillige Sozialleistungen an die Mitarbeiter.

#### Teil 18: (Ökologie)

1. Die Prinz Bau GmbH ist abhängig von natürlichen Ressourcen, natürlichen Baumaterialien, wie z.B. Sand, Seinen etc., aber auch von Vorprodukten (z.B. Zement, Baustahl) und Energieträgern, wie z.B. Kraftstoffen.
2. Eingriffe in das Ökosystem erfolgen bspw. durch die Entnahme von Rohstoffen (als Baumaterialien oder Vorprodukte) sowie durch Emission von Schadstoffen (z.B. CO<sub>2</sub>) bei der Verarbeitung und nach der Herstellung (z.B. Asbestfasern, PCB aus Dehnungsfugen etc.)
3. Ja, und zwar im Hinblick auf eine zunehmend kritisch zu betrachtende Entsorgungsproblematik. Bei der Herstellung von Bauleistungen fallen große Mengen an Abfall an, der der Kreislaufwirtschaft zugeführt werden muss. Das macht für die Zukunft eine hohe Recycling-Quote, die Verschwendung natürlicher und umweltfreundlicher Materialien sowie eine energieschonende Verarbeitung notwendig.